



Online

NZZ Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Internet  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
UUpM: 2'338'000  
Page Visits: 35'363'496

Auftrag: 800008  
Themen-Nr.: 800.008

Referenz: 78812450  
Ausschnitt Seite: 1/3

## Da müssen Sie hin! Die Kulturtipps der NZZ-Redaktion

**Eine Sinfonie wie ein Wasserfall, ein Wikipedia-Artikel, den man begehen kann und garantiert virenfrees, dafür kindgerechtes Gruseln: unsere Kulturtipps für Zürich für die Woche vom 29. Oktober.**

**29.10.2020, Tobias Sedlmaier, Daniele Muscionico, Thomas Ribl**

So, da wären wir also wieder am gleichen Punkt, an dem wir dieses Jahr schon einmal waren. Lockdown. Light diesmal, aber für die Kulturinstitutionen macht das nur einen kleinen Unterschied. Die Oper macht dicht, die Tonhalle auch, Theater und Museen schlängeln sich irgendwie durch. Und, ob offen, geschlossen oder etwas dazwischen: Man möchte zwar nicht verzichten auf den Theater- oder Museumsbesuch, aber unter den herrschenden Umständen weiss man gar nicht mehr so recht – soll ich da noch hin, darf ich da noch hin? Wir halten dagegen: Bitte ja! Kultur findet statt. Nach wie vor. Einfach ein bisschen anders. Und vielleicht ist sie jetzt wichtiger denn je.

### Unsere Tipps der Woche

**Kunst:** «Total Space» im Museum für Gestaltung. Solche Räume gab es noch nicht. Und alle sind betretbar: Hier der begehbare Wikipedia-Artikel, ein Raum, der sich zusammenzieht; dort einer, der rotiert und schliesslich kippt; hüben, völlig losgelöst und massstabfrei pulsierende Landschaften bestehend aus nichts anderem als Farbe, Licht und Form. Drüben Raum als Illusion endloser Raumvergrösserung durch Spiegel. Und im Mittelpunkt, als Nabel des Trugschlusses quasi, der Besucher. Die Ausstellung «Total Space» ist ein irres Erlebnis, das perfekt in die Gegenwart passt. Ein Erlebnis für eine Erlebnisgesellschaft, die gegenwärtig auf sich zurückgeworfen wird. Fünf internationale Designer-Studios, darunter das Zürcher Architektenduo Trix und Robert Haussmann, sorgen für die perfekte Orientierungslosigkeit – und einen heilen Ausgang aus der Krise. (MD.)Zürich, Museum für Gestaltung, Toni-Areal, bis 20. 6. 2021.

**Musik:** Schumann und Bartók in der Tonhalle. In nur zwei Tagen soll Schumann den ersten Satz der 3. Sinfonie geschrieben haben. Unmittelbar vorher war er mit seiner Familie aus Sachsen ins Rheinland gezogen. Nach Düsseldorf, wo er eine Stelle als städtischer Musikdirektor antrat. Das war im Herbst 1850. Anfang November besuchte er Köln und war überwältigt vom Kölner Dom. Das geht uns ja heute auch noch so. Nur, der Kölner Dom war damals noch gar nicht fertig gebaut. Der Turm beispielsweise fehlte noch. Wie auch immer, Schumann war begeistert, auch vom Rhein und von der neuen Umgebung, und stürzte sich in die Arbeit. Die «Rheinische» Sinfonie entstand rasch. Anfang Dezember war sie fertig. Ja, und nun können Sie das wunderbare Stück hören, das beginnt wie ein reissender Wasserfall. Und zwar in der Tonhalle Maag. Am Freitag, Samstag und Sonntag spielt das Tonhalle-Orchester unter Paavo Järvi. Und vor der Pause gib's Bela Bartóks 2. Violinkonzert, mit dem griechischen Geiger Leonidas Kavakos. Zürich, Tonhalle Maag, Freitag, 30. 10., 19.30 Uhr; Samstag, 31. 10., 18.30 Uhr; Sonntag, 01. 11., 17 Uhr.

**Kunst:** Léon Wuidar im Haus Konstruktiv. Was sehen wir, wenn wir ein Bild sehen? Zum Beispiel ein Landschaftsbild? Einen See, Bäume, umringt von Bergen und, warum nicht, sogar ein Schiff in der Mitte, das seine Spur durch das Wasser zieht? Wir sehen Linien, Flächen, Farbfelder, Schraffuren vielleicht, Striche. Und wenn wir nur nah genug ans Bild herangehen, dann sehen wir, dass wir tatsächlich nichts anderes sehen als das. Malerei kann aus gar nichts anderem bestehen als aus den geometrischen Grundformen Rechteck, Quadrat, Vieleck, Kreis und gebogenen Linien. Der belgische Maler Léon Wuidar hat in den fünfziger Jahren seinen Weg zur Abstraktion gefunden. Zu einer strengen Abstraktion, hinter der aber die Formen immer wieder aufblitzen, die zum Beispiel in einem Landschaftsbild zu sehen sind. Das Haus Konstruktiv widmet dem eigenwilligen Künstler eine Retrospektive. Es gibt einiges zu entdecken. Zürich, Haus Konstruktiv, bis 17. Januar 2021.



Winterschlaf. Gruseln: Daheim. Am Samstagabend mit dem Nachwuchs um die Häuser zu ziehen und Süßigkeiten einzusammeln, ist dieses Jahr leider keine gute Idee. Muss man also mit den Kleinen, die enttäuscht ihre Kostüme im Schrank verstauen, daheim verharren, bleibt immer noch der dämonische Flimmerkasten. Denn Horror geht auch kindgerecht. Etwa auf Netflix, mit den beiden klassischen Teilen von «Ghostbusters». (Nach dem schwachen Remake soll nächstes Jahr ein weiterer Film um die Geisterjäger erscheinen). Oder mit der, auch für ängstlichere Gemüter geeigneten Zeichentrickfassung der «Addams Family» von 2019 (auf Sky). Wem keiner der beiden Dienste zur Verfügung steht, dem sei auf SRF 2 die visuell prächtige Liebeserklärung an die mexikanischen Totenfeiern ans Herz gelegt, Pixars «Coco». Und für die Hartgesottene, die dem Schauen überdrüssig geworden sind, stehen immer die grusligen Märchen der Gebrüder Grimm im Schrank, garantiert virenfrei.